

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 14 (1910)

**Artikel:** Oporto, die zweite Hauptstadt von Portugal

**Autor:** Hesse Wartegg, Ernst von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-571985>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Oporto. Platz mit Postamt.

hatte sich etwas in sein Herz gesenkt, das seiner Stimme eine ungewöhnliche Wärme verliehen hatte. Was war sein Schmerz im Vergleich zu dem Glück, sich als Künstler, als wahrer

Priester der Kunst zu fühlen, die von jetzt ab seine einzige Leidenschaft war? Er stand allein, blaß, mit stolz erhobenem Haupt in der Mitte der Bühne; seine Augen irrten durch den Saal und blieben auf seiner guten alten Mutter haften, die ihn aus der Ferne grüßte und sich die Tränen trocknete. In diesem Augenblicke ergreift er, von seinem Herzen fortgerissen, die Kränze und streckt die beiden Arme nach seiner Mutter aus. Das Publikum sieht die Bewegung und versteht. Man wendet sich nach der Loge; die Burfe und der Beifall donnern immer stärker. Und sie! Ihre Hände zittern, eine Wolke legt sich vor ihre Augen, man spricht mit ihr, doch sie hört nichts mehr...

"Führen Sie mich bitte fort, führen Sie mich fort!" ist ihre einzige Antwort. Sie läßt sich aus der Loge durch die Gänge und das Foyer führen, wo ihr jeder grüßend ausweicht.

Erst, als sie in den Wagen steigt, kommt sie wieder zu sich. Ihr Sohn springt zu ihr hinein, umarmt sie und sagt zu ihr mit bewegter Stimme: "War doch heute wieder ein guter Mensch, Mutter!"

## Oporto,

die zweite Hauptstadt von Portugal.

Mit acht Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

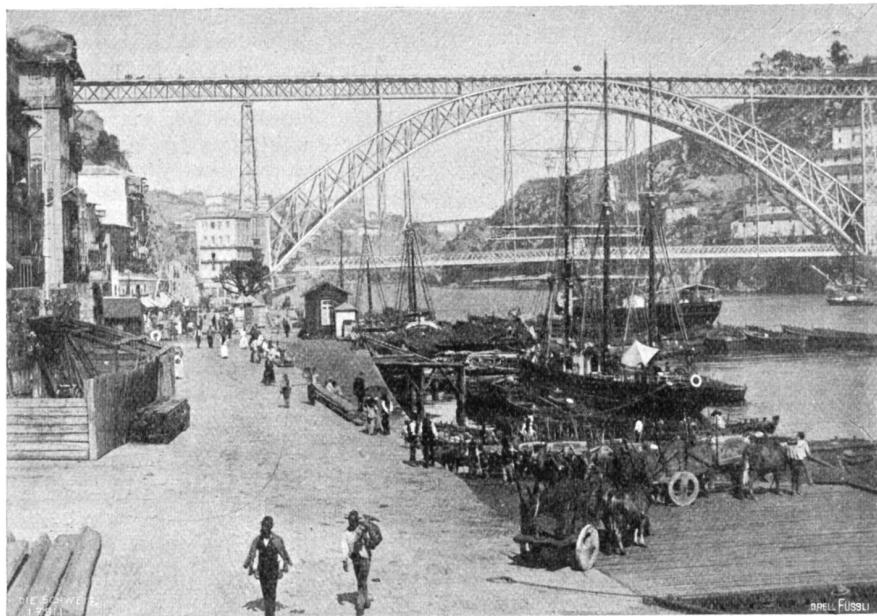
**O**porto oder Porto pflegt man viel weniger auf den Landkarten als auf den Weinlisten zu suchen. Mit Recht; denn der Wein ist es, der uns vornehmlich interessiert. Wenn wir nach einer guten Mahlzeit in lustiger Gesellschaft zum Obst ein Gläschen rotgoldenen duftenden Porto langsam einschlürfen, dann denken wir gewiß an alles andere, nur nicht an Porto in Portugal.

Und doch ist dieses Porto eine eigenartige, ungemein malerische Stadt. Wäre sie nicht gar so abgelegen vom kontinentalen Verkehr, sie würde gewiß eines der Hauptziele des modernen Touristenverkehrs werden. Es liegt nicht einmal, wie es sein Namen glauben ließe, am Meere, sondern eine gute Wegstunde davon entfernt auf beiden Seiten des wasserreichen Dourostromes, und ganz wie Bremen sein Bremerhafen besitzt, so ist auch für Oporto der eigentliche Seehafen Leirões, ausgeprochen Leichoës. Man sieht es von dort über den Wald

bewimpelter Masten und dicker rauchender Schloten auftauchen, als Krönung der bewaldeten Höhenzüge. Lange Reihen großer Häuser in allen Farben des Regenbogens, überragt von Kirchen, großen Palästen und aus-



Oporto. Straßenbild.



Oporto. Dourofluß mit der großen Eisenbrücke.

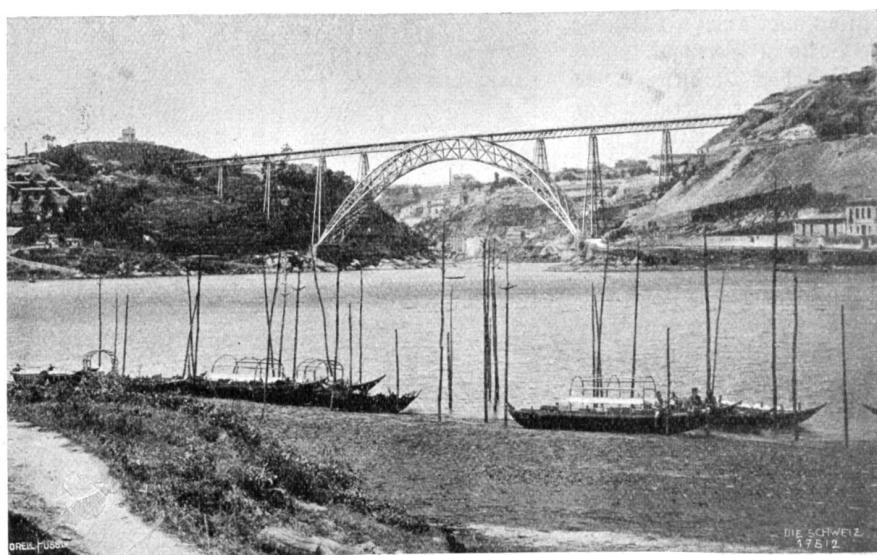
gedehnten Klöstern — eine glänzende Fata Morgana, des Abends ein Traumbild, leuchtend wie ungezählte Sonnen; denn jedes der Tausende nach dem Meere gerichteten Fenster spiegelt die Sonnenscheibe wieder.

Eine Straßenbahn, dem Douro entlang, führt nach der unteren Stadt. Der Strom wird hier von sechzig bis achtzig hohen steilen Felsen so eingeengt, daß in der Tiefe zur Seite des Douro nur Platz für eine einzige Straße ist. Im Strom selbst, der die Breite des Main bei Frankfurt haben dürfte, ankern gewöhnlich eine Menge von Fahrzeugen, kleine Segelboote, die vom Hinterlande den kostlichen Wein hierher bringen, und große Seedampfer, die ihn, nachdem er in den Kellereien behandelt worden, wieder nach aller Welt, vornehmlich nach England, schaffen.

Gerade die felsige Lage von Oporto macht die Stadt so eigenartig wie kaum eine zweite jenseits der Pyrenäen. An jeder Straßenecke wechseln die Ausblicke auf das amphitheatralisch aufgebaute Häusermeer bis zu den Gipfeln, gekrönt von Palästen und Kirchen, oder herab zu dem Gewirre von Schiffen auf dem Strom. Die Häuser zu beiden Seiten der langen, geraden, stets belebten Straßen haben ebenfalls ihr eigenartiges Gepräge, das am ehesten an die Amsterdamer oder Rotterdamer Grachten erinnert. Drei und vier oder noch mehr Stockwerke hoch, tragen viele von ihnen Mansardendächer, vielleicht mit einem aufgesetzten Glas pavillon, dem Mirador. Die Fensteröffnungen sind kurios geschwungen, die Scheiben vielfach rund

oder oval oder sechseckig. Balkone, sonst in Portugal so charakteristisch, sind hier selten, und alles deutet mehr nach dem kalten Norden denn nach dem warmen sonnigen Süden. Desto anheimelnder wirken in dieser anscheinend holländischen Stadt die vielen Sendboten der Tropen, schlanken Palmen, großblättrige Bananen, Magnolien und Tulpenbäume, Hibiscusstaude und Araukarien auf den vielen Plätzen wie in den Gärten. Gleich der unterste Square, die Praça do Commercio ist eine seltsame Verquickung von Nordholland und Afrika. Der Börsenpalast könnte aus Rotterdam kommen, enthält aber in seinem Innern die prächtigsten maurischen Säle, mit den schönsten Räumen der Alhambra vergleichbar. Die Markthalle daneben deutet auf Paris; daran schließen sich ein paar verzweigte Gebäude vom Brüsseler Rathausplatz, und in der Mitte, rings um das Standbild des Infanten Enrique erheben sich herrliche Palmen und andere Tropenbäume.

Derartige Plätze und palmengeschmückte Square enthalten Oporto eine ganze Anzahl, verbunden durch vornehme Straßen mit hochragenden Miethäusern und eleganten Kaufläden. Fast alle Häuser sind ganz oder doch mindestens zum ersten Stockwerk mit Glazurziegeln in zartem Farbenspiel bedeckt, die berühmten Azulejos, der denkbar schönste und dauerndste Fassadenschmuck. Sie sind auch die Ursache, warum die Häuser von Oporto so neu und reinlich und wohlerhalten aussehen, im Gegensatz zu jenen andern Städten des Südens. Überhaupt herrscht in den vornehmen oberen Stadtteilen geradezu holländische Reinlichkeit mit Ausnahme des äl-



Oporto. Brücke über den Douro.

testen Viertels, das rings um die Domkirche, oder wie die Portugiesen sagen, die Sé, gelegen ist. Dort wohnen die Armen in engen düstern Gassen zusammengepfercht, die sich bis zur Praça de Almeida hinziehen. Rings um diesen Platz stehen Häuser so eigenartig wie in den Armenvierteln von Shanghai, Yokohama oder Bahia, mit bunt bemalten Fassaden, vor die sich der ganzen Länge nach Balkone legen, Balkone, die als Blumen- oder Gemüsegärtchen und Schlafkabinette ebenso benutzt werden wie zum Wäscherocknen.

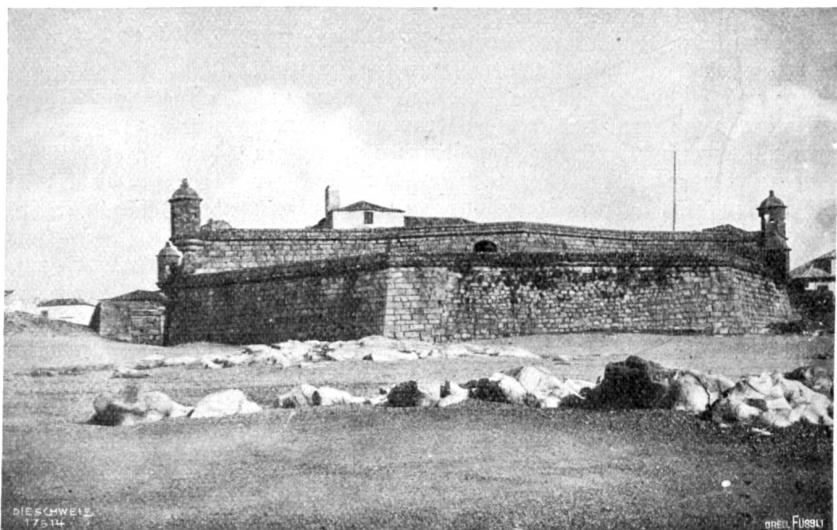
Über diese Häuserfronten baut sich ein anderes Stadtviertel auf mit verzwickten Haussdächern, barocken steinernen Torbögen und grütesten Kirchenfassaden, deren Krönung gleich ein halbes Dutzend mächtiger Kreuze bildet. Man kommt bei der Wanderung durch Oporto bergauf und bergab aus der Verwunderung nicht heraus. Aber das größte Wunder liegt doch in der Nähe des Theaterplatzes. Man sieht sich dort plötzlich auf einer Brücke von so kühner Bauart wie nur wenige in der Welt, etwa wie die berühmte Hängebrücke, die sich über die Niagaraschlucht spannt. Selbst eine ähnliche Schlucht ist hier vorhanden, auf deren Grunde die gelben Fluten des Douro eilig dahintanzen. Die Menschen, die an den Ufern und den zur Höhe emporführenden steilen Straßen wimmeln, erscheinen wie Ameisen.

Von dort unten baut sich die Stadt an den schmalen Abhängen der stellenweise fast senkrechten Schluchtwände ungemein malerisch auf. Als gäbe es auf dem Erdenrund überhaupt keinen verfügbaren Bauplatz mehr, als

könnten sich die Menschen nur mehr hier und nirgends anders festsetzen, haben sie sich kühne Wohnungen wie Schwalbennester an diese Abstürze geklebt, und um dabei einen Garten nicht zu entbehren, legten sie solche auf den einzigen verfügbaren Plätzchen, auf den Haussdächern an. So wohnen, nein, so schwaben sie, wie Adler in ihren Horsten, zwischen Himmel und Erde und Wasser, und wollen sie zur oberen oder zur unteren Stadt, dann müssen sie entweder ein Dutzend Stockwerke hinauf- oder ebensoviele hinabklettern. Aber malerisch bleiben diese Behausungen jedenfalls. Über sie hinaus sieht man die siebzig bis achtzig Meter tiefe Schlucht noch auf Meilen hinaus, stromaufwärts immer enger und tiefer, stromabwärts immer breiter und flacher werdend. Jenseits, gegen Westen, erblickt man die enge, von gelben Sandbänken umschlossene Mündung des Stromes und das unendliche Meer!

Die Brücke selbst, nach dem König Don Luiz I. benannt, wölbt sich über die Schlucht in einem einzigen kühnen Bogen von nicht weniger als 172 Meter Spannweite und 62 Meter Höhe! Nur die Rheinbrücke bei Bonn und die Wupperbrücke bei Münster übertreffen sie an Kühnheit. Dabei besitzt Oporto weiter stromaufwärts noch eine zweite Brücke von ebenso kühner Bauart, welche dem Eisenbahnverkehr mit Lissabon dient.

Weiter stromabwärts, dort, wo sich auf der Südseite das Douro-Ufer verflacht, breitet sich die neue Vorstadt von Oporto aus, Villa nova de Gaia genannt. Dort ist der Sitz des großartigen Weinhandels, der Oporto so groß und reich gemacht hat. Wird doch von



Oporto. Altes Fort mit der Douro-Mündung.



Oporto. Am Flußhafen.

Portugal jährlich für vierzig bis fünfzig Millionen Mark Wein ausgeführt, der weitauß bedeutendste Handelsartikel des ganzen Landes. In Villa Nova haben die Kaufleute, darunter viele deutsche und englische, ihre Kontore und Kellereien, von dort wird der goldbraune Port nach aller Welt versandt. Oporto hat ihm seinen Namen gegeben; aber doch kommt keine einzige Flasche aus der Stadt selbst, und auch die Umgebung hat keine größern Weingärten. Portwein wird hauptsächlich hundert Kilometer den Douro aufwärts, im Distrikt von Regoa gezogen, ungefähr fünfzig Millionen Liter davon, und

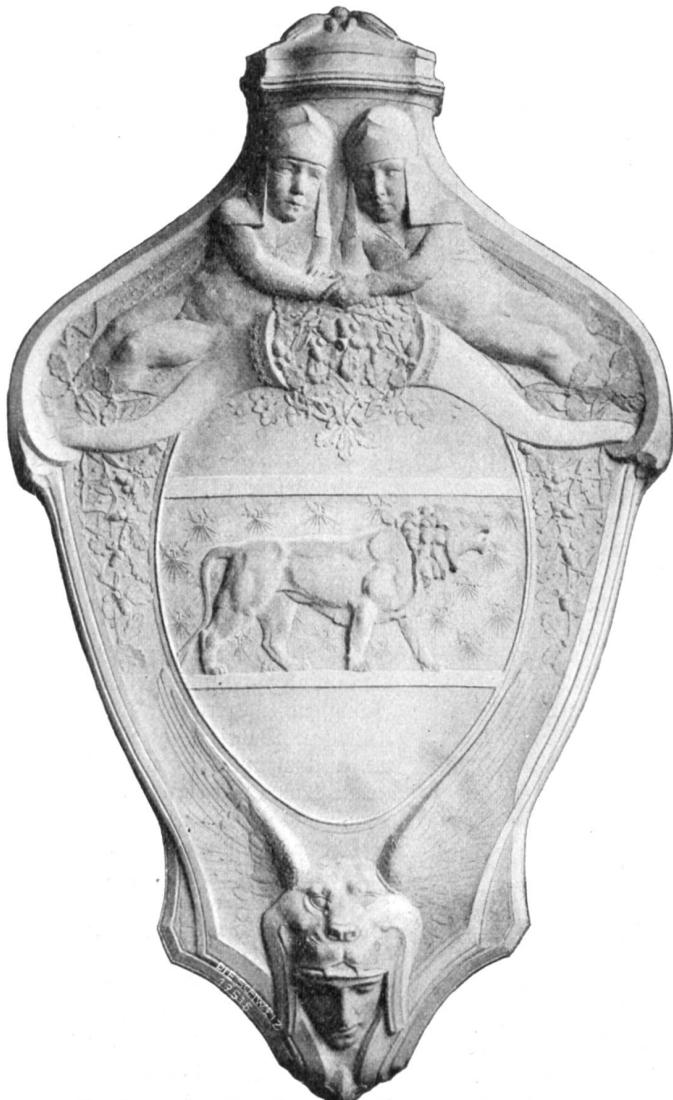
nach Oporto nur zur Behandlung, Mischung und Ab Lagerung gebracht. Wer mit guten Empfehlungen nach dieser Weinmetropole kommt, dem werden Proben des «Muscatel de Jesus», des «Touriga» oder sogar des teuern «Laerimae Christi» zum Kosten vorgesetzt. Es bietet sich aber auch sonst dazu in Oporto reichlich Gelegenheit, zunächst in dem herrlichen Kristallpalast an den Ufern des Douro. Der ihn umgebende Park mit seinen herrlichen Tropenpflanzen und seinen malerischen Ausblicken ist ein wahres Kleinod der Gartenkunst und macht seinem Schöpfer, einem Deutschen, alle Ehre.

Ernst von Hesse Wartegg, Luzern.

## Neue Schweizer Lyrik.

### I.

**H**eute wollen wir hinweisen auf das stille und bescheiden auftretende Liederbüchlein einer Frau. Die poetische Kunst und schriftstellerische Befähigung Rosa Weibels ist den Lesern der „Schweiz“ keine unbekannte Tatsache mehr. Nun hat die über ein echtes lyrisches Empfinden und eine anerkennenswerte Formbegabung verfügende Dichterin ihre gesammelten



Bas dem Bundesgerichtsgebäude, Abb. 1. „Die Kraft“. Bronzerelief von François Bocquet, Genf-Paris.

„Gedichte“\*) in einer ersten Lese einem weitern Kreis von Liederfreunden zugänglich gemacht. Und diese Gaben einer wohltuend ungekünstelten, lebenswahren und in sich abgeklärten Frauendichtung verdienen auch neben den berühmtern und bekannten Erzeugnissen unserer zeitgenössischen Dichterinnen einen ehrenvollen Platz. In drei Teile geordnet, die „Wellen und Wogen“, „Tage und Nächte“, „Von Welt und Menschen“ benannt sind, hat uns Rosa Weibel ihre Gedichte vorgelegt, die zum größten und besten Teile weiter nichts als poetisch gestaltete Stimmungs- und Gedankenreflexe aus dem reichen Inneneleben einer umsichtigen und warm empfindenden Frauenseele sind. So geben sich die verschiedenen, bald heiter, bald ernst gestimmten Weisen mit einer anmutigen Schlichtheit und Einfachheit des Gefühlsgehaltes und seines dichterischen Ausdrucks. Gerade darum wirken sie aber auch so selbstverständlich, so ungezwungen, so als natürliche liedhafte Aussprache dessen, was das übervolle Herz der Dichterin zu sagen begehrte. Manches von diesen Liedern freilich ist technisch noch etwas unbeholfen und steif geraten und mutet im Ton seines formellen Ausdrucks noch etwas althergebracht und konventionell an; doch zweifeln wir nicht, daß die Dichterin bei fortschreitender Vertiefung ihrer Sangesweise sich bald einen freier geartet, persönlicher wirkenden Stil schaffen wird! Ein rascher Orientierungsgang durch das Büchlein mag noch einige der bestgelingenen Gedichte herausheben und ihm ein paar bezeichnende Probestücke entnehmen. Aus dem ersten Teile haben uns Lieder wie „Abschied“, „Gedenken“, „Weißt du es noch“, „Ein Wort“, „In eine junge Rinde“, „Du“ (I. II.) und „Rückblick“, durch ihre überzeugend schlichte Selbstverständlichkeit besonders angesprochen. Als Muster möge ein Zeugnis überstandener und still verhaltener Leidenschaftlichkeit dienen, wie sie in diesen Versen öfter zum Worte kommt; eine der wertvollsten Weisen dieser Art ist das kleine Lied „Festgebannt“.

Der meinem Geist die starken Schwingen gab:  
Heut weiß ich, daß ich verloren hab'.

Doch seiner Worte Melodienklang  
Wird bleiben mir mein ganzes Leben lang.  
Und seine Küsse, die mich einst gebrannt,  
Auf meinen Lippen sind sie festgebannt.  
Was er mir gab — in stummer Seligkeit  
Genieß ich es in alle Ewigkeit.

In der zweiten Gruppe bezeugen Gedichte, wie „Du junger Tag“, „Regentag“, „Wanderung“, „Begegnung“, „Ganz leise“, „s kommt ein stiller Abend“, das tüchtige Können, die gut gestalteten Motive und die Feinheit des Empfindens unserer Dichterin.

Endlich bietet auch die Schlühabteilung des Bändchens ein paar bemerkenswerte Stücke. So haben mir besonders gut ge-

\*) Verlag von Rascher & Cie. in Zürich, 1909.